Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 10 (1948)
Heft: 5

Artikel: Auf Wanderwegen durch den Bucheggberg
Autor: Jäggi, Louis
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860579

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf Wanderwegen durch den Bucheggberg.

Von Louis Jäggi.

Wer den Bucheggberg kennen lernen will, muss ihn erwandern. Die beiden ihn streifenden Eisenbahnlinien Solothurn-Lyss und Solothurn-Zollikofen-Bern bieten bloss die Ausgangspunkte zu zahlreichen genussreichen Wanderungen, deren eine von Solothurn bis Schnottwil durch die gelben Rauten der Wanderwege bezeichnet ist. Ob man seine Wanderung auf den Frühling, Sommer oder Herbst verlegt, immer bietet sie ihre eigenen Reize; sei es im Frühling, wenn das zarte Laub der Buchen zu spriessen beginnt und die Obstbäume ihren Blütenkranz um die Dörfer legen, oder im Sommer, wenn die sanft wogenden Getreidefelder sich der Ernte entgegenneigen oder wenn der Herbstwald seine Farbenpracht verschwendet; jede Jahreszeit wird bleibende Eindrücke hinterlassen. Was der Landschaft an Grösse und Weite abgehen mag, das gleicht sie durch den steten Wechsel ihrer Szenerien aus. Jede Viertelstunde bringt neue Bilder vor die Augen. Kühlschattige Waldwege verlocken in der sommerlichen Hitze zu weiten Streifereien durch die gepflegten Forste. Im Frühling und Herbst wird man seinen Weg so wählen, dass ein steter Wechsel von Feld und Wald, von Tal und Hügel entsteht. Jederzeit kann man die Wanderung abbrechen, kann neue Wege einschlagen, selbst die Lust des Entdeckens auskosten. Freilich, wer grosse Sehenswürdigkeiten sucht, muss andere Wege einschlagen; aber der beschauliche Wanderer, welcher die Ruhe sucht, der Naturfreund, sie beide kommen reichlich auf ihre Rechnung. Saubere Dörfer, wogende Getreidefelder, Kartoffeläcker im Blütenschmuck, reiche Ernte verheissende Obstbäume, die Waldbilder der ausgedehnten Forste, das sind die Sehenswürdigkeiten, auf welche der Bucheggberger mit berechtigtem Stolze hinweisen darf. Bietet nicht auch der Blick von der Hessigkoferhöhe auf die ruhigen Linien des Jura, von Biezwil ins Seeland hinaus zum fernen «Gestler» (Chasseral), vom Buechischlössli oder von der Aetigkoferegg ins Mittelland, auf die Vorberge und die Berner Alpen reichen Genuss!

Lassen wir uns nun durch die überall angebrachten Rauten zu einer Wanderung durch den Bucheggberg geleiten, der bis auf den heutigen Tag eine gewisse Abgeschiedenheit behalten hat. Keine der grossen Verkehrsadern durchzieht ihn. Von jeher haben sie das hügelige Gelände mit den kleinen Dörfern gemieden. Die alte Bernstrasse, welcher wir von Solothurn aus folgen, hat grosse Tage gesehen. Kaiser, Könige, der Papst, Fürsten, «le premier Consul» auf dem Wege zum Rastatterkongress, eine ungezählte Menge Reisender und Fuhrwerke ohne Zahl belebten sie einst. Noch heute haftet diesem breiten Waldwege etwas von seiner grossen Vergangenheit an. Schillers Verse tauchen in der Erinnerung auf:

«. . . Jeder treibt
sich an dem andern rasch und fremd vorüber
und fraget nicht nach seinem Schmerz. Hier geht
der sorgenvolle Kaufmann und der leicht
geschürzte Pilger, der andächt'ge Mönch,
der düstre Räuber und der heitre Spielmann,

Das Ofenhaus zu Aetingen. Foto L. Jäggi.

der Säumer mit dem schwer beladnen Ross,
der ferne herkommt von der Menschen Ländern,
denn jede Strasse führt ans End der Welt.»

Bald ist ob solchen Gedanken der südliche Waldrand oberhalb Lohn erreicht. Wir verlassen die Bergstrasse und folgen dem Waldrande in westlicher Richtung. Ein hübscher Blick ins untere Emmental bis gegen Burgdorf hinauf verleitet zu kleiner Rast. Am Grimpachhof vorbei, das Biberntal bei Ichertswil querend, gewinnt man bald den schattigen Wald gegen Tscheppach, biegt links ab und findet sich unversehens in einem schmalen Wiesentälchen, durchflossen vom Mühlebach. Nicht selten erfreut hier am Abend der Anblick ruhig äsender Rehe. Noch vor einem Menschenalter durchbrach das Klappern einer Mühle die Stille; die Krautmühle, schon zur Zeit der Grafen von Buchegg bestehend, und zwei weitere Mahlwerke zu Mühledorf und Küttigkofen haben Tal und Bach zum Namen verholfen. Ein kurzer Anstieg und wir befinden uns auf der Höhe von Brügglen mit seinem heimeligen Schulhause, worin der unvergessliche Bendicht Furrer ein halbes Jahrhundert wirkte. Einen Hohlweg durchschreitend, gelangen wir auf den südlichen der drei Hügelzüge, dem wir nun ununterbrochen folgen bis zum Ende unserer Wanderung. Bevor der Hochwald uns aufnimmt, tut sich ein weiter Blick ins Land auf. Das Wasseramt und der Jura bis zur runden Kuppe des Born lassen sich hier überblicken. Hart am Wege erhebt sich eine mächtige Weisstanne von 55 Meter Höhe, die Jägertanne geheissen, das Stelldichein der Jäger, wenn sie hier dem Weidwerke obliegen. Bei einem einsamen Gehöfte, dem Wolftürli, öffnet sich der Wald wieder und gibt den Blick frei auf den nahen Jura. Zur Zeit der Dreifelderwirtschaft schloss hier ein Weidgatter den alten Kirchweg der Mühledörfer nach Aetingen ab. Hier mochte sich einst ein Abenteuer, ein Ueberfall durch einen Wolf, vielleicht auch eine jener Treibjagden abgespielt haben, die von Zeit zu Zeit, wenn die Wolfsplage überhand nahm, vom Landvogt angeordnet wurden. Dann nahm man das

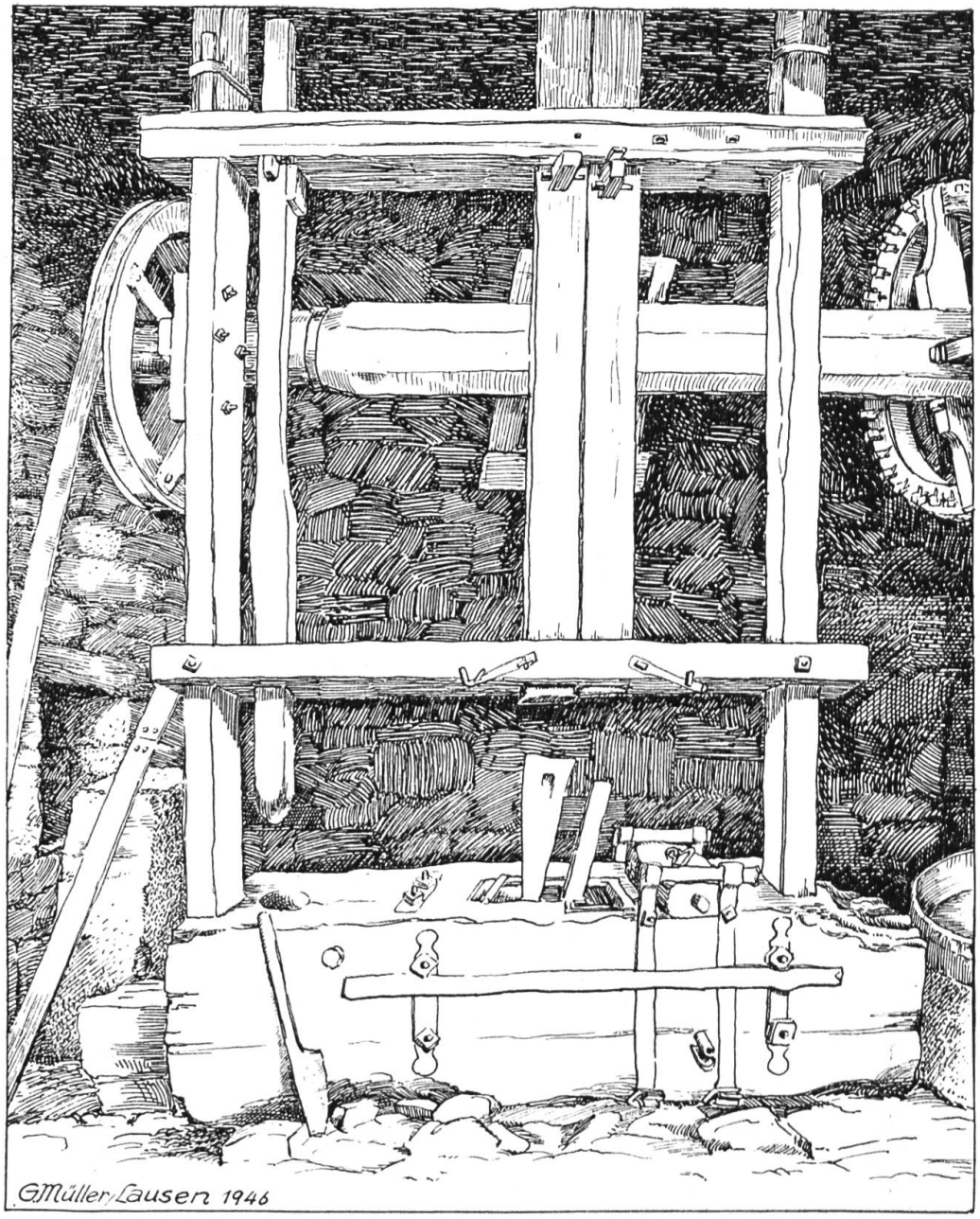
Wolfsgarn unter dem Vorschermen der Margrithenkapelle zu Mühledorf herunter, spannte es an geeigneter Stelle an die «Hären» und mit Hundegebell und lautem Hallo wurde das Untier gegen das Netz, dahinter die Jäger sich postierten, getrieben. «I d'Häre cho» heisst es gelegentlich noch heute, wenn einer seinem Verfolger in die Hände läuft und nicht mehr entrinnen kann wie einst der Wolf im Garn.

Wer hier seine Wanderung abbrechen will, kann nordwärts Mühledorf erreichen oder südwärts in die Tiefe nach Aetingen absteigen, doch ist es lohnend, den Stab weiterzusetzen. Einige Minuten nur und schon öffnet sich der Wald wieder: vor uns liegt das heimelige Aetigkofen. Hat man seine Wanderung am Morgen angetreten, hält man hier oder in Mühledorf mit Vorteil seine Mittagsrast; an guten Gaststätten fehlt es nicht.

Vom Dorfeingang zu Aetigkofen geht der Wanderer einem Feldweg entlang, dem Gratweg nach zur Aetigkoferegg hinauf. Mehrmals öffnet sich ein weiter Blick ins Land hinaus. Zu Füssen breitet sich die weite Ebene des Limpachtales aus. Wo einst der Limpach planlos durch Erlen- und Weidengestrüpp seinen Weg suchte, später nasse Wiesen ein schlechtes Futter lieferten, breiten sich nun seit der Entwässerung grossflächige Getreidefelder und Kartoffeläcker aus, der Lohn grosser Anstrengungen.

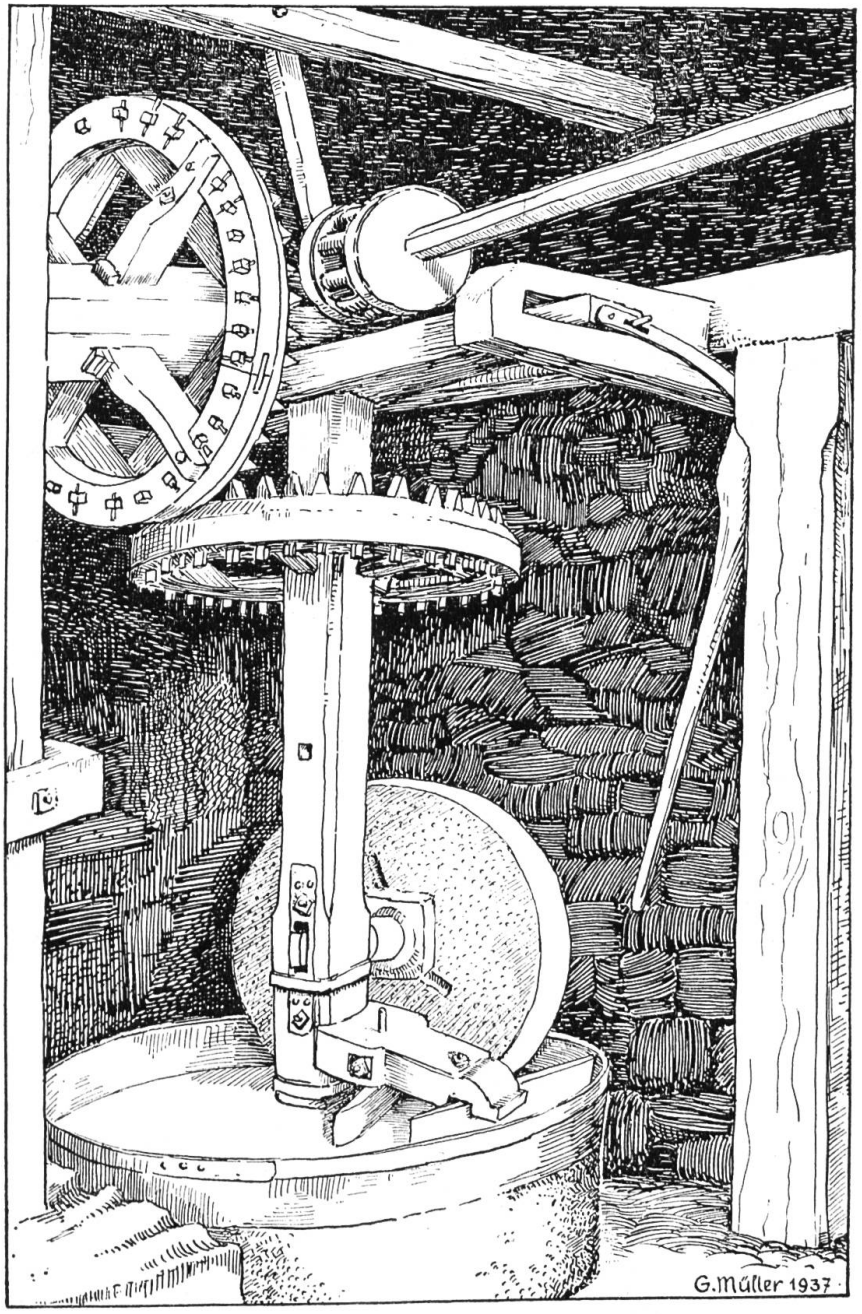
Durch einen Schlag hochstämmiger Buchen gewinnen wir die Höhe. Wir befinden uns hier auf uraltem Kulturboden. Rechter Hand ist ein eisenzeitlicher Grabhügel sichtbar, längst durchwühlt von Schatzgräbern. Während jene aber enttäuscht, mit leeren Händen abzogen, würde der Forscher von heute wertvolle Erkenntnisse für die Besiedlung gewinnen können. Unweit von diesem Grabhügel, auf der höchsten Stelle des Grates, wo die Bänne von Aetigkofen, Lüterswil und Oberramsern zusammentreffen, erhebt sich eine über die Umgebung erhöhte rechteckige Fläche, «s'Altschloss» geheissen; doch weiss keine Urkunde von einem Schloss zu berichten. Ob der Platz als Zufluchtsstätte in gefahrdrohender Zeit zu dienen hatte, ist kaum mehr mit Sicherheit zu entscheiden, doch wird man ihn mit dem nahen Grabhügel in Verbindung bringen, vielleicht gar als heidnische Kultstätte ansprechen dürfen. Es ist kein seltener Fall, dass prähistorische Objekte als Grenzbezeichnung verwendet wurden. Solche Stellen waren eben dem Volke von jeher bekannt und gerieten nie ganz in Vergessenheit. Als man sich vor hundert Jahren um die Rechtsameablösung unserer Wälder stritt, da sollen die Tauner, die Benachteiligten in diesem Handel, hier ihre nächtlichen Zusammenkünfte gehalten haben.

Ob solchen Betrachtungen erscheint der Weg kurz und eh man sich's versieht, gelangt man auf die Strasse, welche Lüterswil mit Balm verbindet. Man folgt ihr bis zum nächsten Gehöfte, betritt wieder den Wald und sieht sich einem der grössten Findlinge unseres Kantons gegenüber, dem «grossen Stein» im Lüterswilwald. Leider verraten Sprenglöcher an seinem Leibe, dass er nicht mehr seine ursprügliche Grösse besitzt. Eine Anzahl kleiner, rundlicher Vertiefungen an seiner Oberfläche bezeichnen ihn als sog. Schalenstein und bewirkten, dass er nun unter behördlichem Schutze steht. Sicher ist nicht von der Hand zu weisen, dass sich auch hier eine vorgeschichtliche Kultstätte befand. Ganz in der Nähe wurden vor Jahren ein Bronzebeil und römische Ueberreste gefunden, beides Zeugen uralter Besiedlung. Gerne lässt man



sich vom moosigen Stein zur Rast verleiten. Wie leicht gerät man ins Träumen unter dem schattigen Laubdach der hochstämmigen Buchen.

Doch die Zeit rückt! Wir wandern weiter und nähern uns wieder dem Waldrande, kreuzen einen Waldweg und haben die Wahl, entweder dem Waldrande oberhalb des Dorfes Biezwil zu folgen, mit freier Sicht auf den Jura, oder wir ziehen den schattigen Weg vor, der uns nach einer kurzen halben Stunde zu einer weitern historischen Stätte führt, zum «Rappenstübli». So heisst seit langem die Burgstelle der Balmegg im Volksmunde. Nur hat dieser Name nichts mit den Raben zu tun, die dann und wann in seiner Nähe horsten, er ist wohl eher als «Ratpertsstübli» zu deuten. Vielleicht ist er gar eine Erinnerung an einen Einsiedler, der sich in der Ruine einst aufgehalten hat. Es gibt ja auch ein Rapperswil in der Nähe. Lange vor Niklaus von Flüe



Oelmühle in Mühledorf, erstellt 1774 und noch heute in Gebrauch.

Links die Presse, rechts das Mahlwerk.

Zeichnung von Gustav Müller, Lausen.

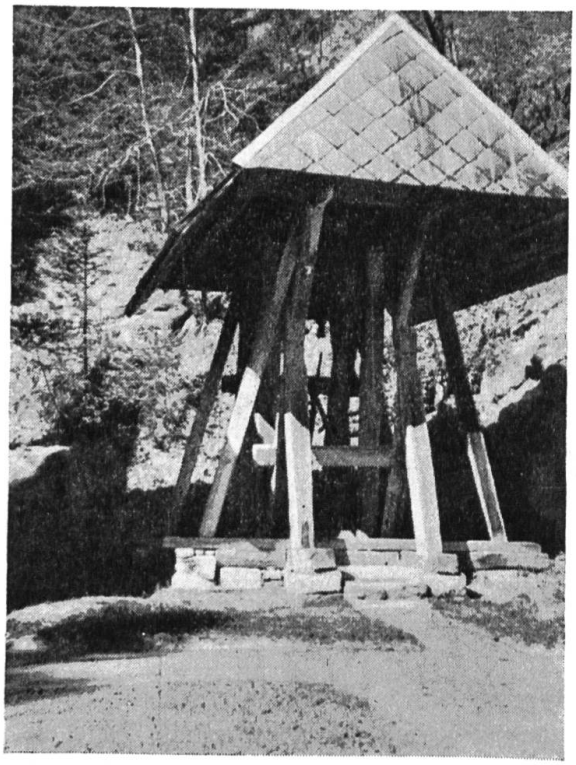
haben sich Männer aus der Arglist der Welt in die Einsamkeit der Wälder geflüchtet, wie z. B. Johann von Aarwangen oder die Gottesfreunde auf der Brüdernalp im Entlebuch.

Von der Burg Balmegg wissen die Urkunden wenig mehr zu berichten. Zweimal ist sie zerstört worden, 1311 in einer kleinen Fehde eines Todschlages wegen und ein zweites Mal 1383 im Kiburgerkrieg, wobei auch Buchegg in Flammen aufging. Nur spärliche Ueberreste sind noch vorhanden; deutlich hebt sich noch der Burggraben ab, und auf der Burgstätte ist ein Rest vom alten Gemäuer stehen geblieben. Freilich würde eine Ausgrabung noch namhaftes Mauerwerk zu Tage fördern. Von jeher hat die lohnende Aussicht die Spaziergänger angezogen. Jakob Hofstätter, der als Arzt in den Fünfziger-

jahren in Schnottwil gewirkt hat, weiss in einem seiner lesenswerten Bändchen «Aus Berg und Tal» zu erzählen, dass hier am Frauentag (25. März) oft 2—300 Personen aus der Umgebung zusammen strömten. «Niemand weiss den Ursprung, es heisst einfach, es sei ein alter Brauch, von Alters her.» Er bringt den Brauch mit der Wallfahrt zum Balmkirchli in Verbindung, doch handelt es sich ohne Zweifel um einen der weit verbreiteten Frühlingsbräuche, die durch Umzüge gefeiert wurden, nach der Reformation aber alsgemach in Abgang gerieten. Der Volksmund erzählt von geheimnisvollen Burgkellern und geisternden Burgfräulein, welche nächtliche Wanderer erschrecken und in die Irre führen.

Unweit von dieser Burgruine erhebt sich das Flüeli, die höchste Stelle des Bucheggberges, 669 Meter ü. M. Beinahe 200 Meter strebt der Steilhang aus dem Limpachtale empor. In der sommerlichen Hitze gedeihen hier einzelne seltene Pflanzen der Xerothermflora. In einer Urkunde von 1276 wird sogar ein Rebgarten beim Schlosse erwähnt. Die milde und sonnige Lage am Südhang des Bucheggberges hat da und dort zum Anbau der Rebe veranlasst. Am längsten, bis weit ins 18. Jahrhundert hinein erhielt sich ein ausgedehnter Rebberg am Südhang des Schlosses Buchegg.

Unser Weg führt um die Kuppe des Flüeli herum und verlässt den Wald unweit des Hofes Schoren, angesichts des prachtvoll gelegenen Aspihofgutes. An den mitten im Walde befindlichen Neurodungen vorbei gelangen wir bald auf das offene Feld zum Ziel unserer Wanderung, nach Schnottwil. Mit dem Abendkurs des Postautos erreichen wir nach abwechslungsreicher Fahrt die Station Lohn-Lüterkofen der SZB, reich an Eindrücken einer genussreichen Wanderung.



Das Glockenhaus beim Kirchlein zu Balm. Foto L. Jäggi.